

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Geheimnisse von Oldenburg oder Schilderungen Oldenburgischer Zustände

Lambrecht, Heinrich Gerhard

Oldenburg, 1845

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: 13-8139: 1-4

Die Mohrmann'sche Bierstube.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1093032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1093032)

Johannisberger und wie die edlen Ritter und Junker von Frankreich und vom Rheine alle heißen mögen, müssen ihre Aufwartung machen.

Auf der größeren Masse der oldenburgischen Knecpiers ruht nun aber der Fluch, daß sie von drei oder vierhundert Thalern ein ganzes Jahr lang leben müssen (Viele, sehr viele werden noch mit einer geringeren Summe auszureichen genöthigt sein); wie können da solche noble Bekanntschaften unterhalten werden? Die Meisten haben es deshalb auch wohl mit den ersten Bistiten gut sein lassen; sie haben ihre Karten — einige Gulden — abgegeben. Den conventionellen Förmlichkeiten ist somit Genüge geschehen; aber auf eine genauere Bekanntschaft, auf einen fortgesetzten Umgang können sie sich mit den edlen hochgeborenen Herren von Burgund, von Epernay, von Rüdesheim, Altmannshausen und Scharlachberg nicht einlassen.

Die Mohrmann'sche Bierstube.

Im oldenburgischen Staatskalender standen in früherer Zeit die Herren vom Magistrat folgendermaßen aufgeführt: N. N. gelehrter Rathsherr;

N. N. Rathsherr; — so ging es weiter, so daß in der Regel auf einen gelehrten Rathsherrn ein Rathsherr schlechtweg folgte. Diese Bezeichnung besagte, daß der erste studirt hatte, der letztere aber war nicht auf einer Universität gewesen; er war folglich nicht gelehrt, und wenn man weniger zart gewesen wäre, so hätte man ihn eigentlich der besseren Unterscheidung wegen einen ungelehrten Rathsherrn nennen müssen.

In ähnlicher Weise könnte man jetzt wohl die Bewohner Oldenburgs unterscheiden, und sie in „gelehrte Oldenburger“ und „ungelehrte Oldenburger“ einteilen, denn die Anzahl der ersteren wird von der der letzteren nicht bedeutend abweichen. Ja, wir haben eine stattliche Schaar von sogenannten Gelehrten aufzuweisen. Jeder, der nur die Mittel hat, drei Universitätsjahre zu bezahlen, studirt. Alljährlich kommt eine kleine Compagnie junger Gelehrten von Göttingen, Heidelberg, Berlin und anderen Universitäten nach Oldenburg zurück; sie werden massenweise tentirt, und dann mit 1^a, 1^b, 1, mit 2^a, 2^b, 2 bezeichnet und irgend einer Behörde als hoffnungsvolle Accessisten überliefert. Die Dienste, die diese Herren dem Staate leisten, sind unbezahlbar, weshalb derselbe ihnen auch nichts dafür giebt. — Aber, was hat dies Alles mit

Mohrmanns Bierstube zu schaffen? Ei, lieber Leser, diese Herren sind eben diejenigen, die die Mohrmann'sche Bierstube entstehen ließen. Frisch von der Universität zurückgekommen, noch berauscht von den Eindrücken der Studentenkneipen, behagte ihnen die gewöhnliche Philisterwirthschaft nicht, sie gründeten deshalb diese kleine Bierkneipe, die freilich auch von Andern besucht werden durfte, und in welcher zu Anfang ein halber Universitäts-Comment beobachtet wurde, der aber bis auf den einzigen Kunstausdruck: „ich steige Dir etwas,“ was so viel bedeutet, als ich trinke Dir etwas vor, was der Genannte binnen einer gewissen Zeit nachgetrunken haben muß, verschwunden ist.

In dieser Kneipe nun trifft man allabends eine Anzahl junger Männer, die bei einer lebhaften und interessanten Conversation ihren Schoppen Bier trinken. Es sind zum Theil liebenswürdige, kenntnißreiche Leute, in deren Gesellschaft man mit Vergnügen weilt; nur ein Theil der jüngern Generation, welchem der unverdaute Hegel noch schwer im Magen liegt, leidet an einer gelinden Unerträglichkeit. — Das Local ist so unschön als möglich; es ist ein langes, düsteres, einem Corridor ähnliches, Zimmer. Wenn man im Winter nahe am Ofen sitzt, so läuft man Gefahr, zu verbren-

nen, ist man aber vier Schritte davon entfernt, so zittert man vor Kälte. Aber was ertrüge man nicht des guten Bieres, der delicatesen Butterbröde wegen, und wenn die holde Wirthin erscheint, um die genannten Dinge zu überreichen, so denkt man sicherlich weder an Hitze noch Kälte.

Ach! es ist Nichts vollkommen auf der Welt, und deshalb ist auch die Mohrmann'sche Bierstube, der die Gäste jedoch einen poetischeren, süßklingenden Namen gegeben haben, nicht schön.

Der Hoyer'sche Bierkeller.

Den Münchenern sind die Freuden des Bockkellers alljährlich nur während eines kurzen Monats gestattet. Herr Hoyer ist nachsichtiger gegen uns gewesen; er hat uns im verwichenen Sommer noch etwas länger, glaube ich, als zwei Monate lang schwelgen lassen in den Genüssen, die ein Bierkeller zu bieten im Stande ist. Und wir haben geschwelgt, das muß man gestehen. Es war, als ob in Oldenburg eine Epidemie herrschte, Bier zu trinken, Der rasende Taumel faßte Jung und Alt, Beamten, Bürger, Soldaten, Candidaten, Schüler, ja,